

Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
ROLOFF, William T.	2030	I	
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

M e m o r a n d u mBetr.: Eine Goerdeler Indiskretion

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4534/71	Best. 25 2030
Rep. —	Kat.

Während einer Geschäftsreise nach England im Winter 1937/38 trafen meine Frau (Alexandra geb. von Alvensleben) und ich unseren Freund Erwin Schueller in London an einem Donnerstag abend. Wir hatten zusammen Abendbrot gegessen und unterhielten uns danach in einem Club, in dem sich ziemlich viel Menschen befanden und in dem man verhältnismaessig leicht von einem zum anderen Tisch hoeren konnte, was gesprochen wurde. Erwin Schueller, der 1965 gestorben ist, war damals Juniorpartner bei "Lazard Brothers LTD" in London. Er sagte mir, seine Bank haette vor einigen Tagen den Besuch von Dr. Goerdeler gehabt, und Goerdeler habe sich mit einigen der Seniorpartner, im besonderen mit Mr. Brand sehr ausfuehrlich unterhalten. Dabei habe er insbesondere ausfuehrlich auseinandergesetzt, dass die deutsche Armee Hitler festnehmen und das nationalsozialistische System beseitigen wuerde, falls Hitler es wagen wuerde durch einen Angriff auf die Tschechoslowakei einen neuen Weltkrieg zu riskieren. Goerdeler wollte um englisches Verstaendnis und um entsprechende politische Unterstuetzung werben, die die Opposition zur Beseitigung des Naziregimes als Rueckendeckung benoetige. Goerdeler habe erklaert, dass das Heer es nicht zu der Gefahr eines zweiten europaeischen oder Weltkrieges kommen lassen wuerde, und dass die, wenn auch sehr kleine aber vorhandene

deutsche Opposition die feste Zusicherung von Generaloberst von Brauchitsch habe, dass in einem solchen Falle sofort entsprechend gehandelt wuerde. Er, Schueller, fragte mich, ob ich der Meinung sei, dass die Behauptungen Goerdelers den Tatsachen entspraechen und ob ich etwa aehnliche oder die gleichen Bestaetigungen von meinen politischen Freunden in der Opposition gehoert haette. Schueller kannte meine und meines Schwiegervaters oppositionelle Einstellung genau. Ich sagte Schueller, mir sei nichts von dem was Goerdeler Mr. Brand mitgeteilt habe, bekannt, und ich hielte es auch nicht fuer zweckmaessig, sich ueber derartige Dinge zu unterhalten. Tatsaechlich war mir von meinen Unterhaltungen mit Generaloberst Beck und von Hammerstein bekannt, dass das Heer und insbesondere Brauchitsch zugesagt hatten, so zu handeln, wie Goerdeler das Brand berichtet hatte. Es ist ja heute aktenkundig, dass die Armee und Herr von Brauchitsch 1938 tatsaechlich bereit waren, Hitler zu verhaften und das Naziregime zu beseitigen. Nur die Intervention von Mr. Chamberlain und die Konferenz von Muenchen haben es verhindert, dass das Heer eingreifen konnte.

Als meine Frau und ich den dem Abend spaeter in unserem Hotel in London allein waren, unterhielten wir uns ueber Schuellers Behauptungen, die sie natuerlich mitgehoeert hatte. Wir waren umsomehr entsetzt, ueber Schuellers Ausfuehrungen, als er die Namen Goerdeler und Brauchitsch ganz laut genannt hatte, so dass es gut moeglich war, dass

diese Namen und seine Erzaehlungen an anderen Tischen um uns herum gehoert werden konnten. Wir beide waren uns sofort darueber einig, dass es unverantwortlich von Goerdeler war, sich ganz offen ueber derartige Dinge mit Londoner Bankiers zu unterhalten, da er ja auf diese Weise die moegliche Bereitschaft von Brauchitsch und des Heeres aufs aeusserste gefaehrdete und in Frage stellte. - Wir ueberlegten, wie wir die durch Goerdelers Erzaehlungen entstandene Gefahr am besten beseitigen koennten.

Am darauffolgenden Sonntag besuchte uns auf dem Fichtenhof bei Bremen mein Freund, Gerhard Graf von Schwerin, der damals Major im Generalstab und zu der Zeit Komp.Chef in Braunschweig war. Unsere Freundschaft war weitgehend darauf begruendet, dass wir beide gegen das Naziregime eingestellt waren und versuchten, soweit es uns irgendwie moeglich war jeder auf seine Art, gegen das Regime zu arbeiten. Auf jeden Fall waren wir uns unserer oppositionellen Einstellung bewusst, seitdem wir uns im Jahre 1934 kennengelernt hatten. Es war selbstverstaendlich, dass ich den Besuch von Gerd Schwerin benutzte, ihn zu fragen, wie man am besten die durch Goerdelers Behauptungen entstandene Gefahr beseitigen koenne. Ich war mir durchaus bewusst, dass es am besten gewesen waere, wenn ich haette nach Berlin fahren koennen, um die Angelegenheit Generaloberst Beck oder Oberst Oster direkt zu berichten. Ich konnte aber in der darauffolgenden Woche aus geschaeftlichen Gruenden Bremen keinesfalls verlassen. Daher waren sowohl meine Frau als auch ich der Meinung, dass es zweckmaessig und

notwendig war, Schwerin jedenfalls um seine Meinung zu bitten.

Als ich Schwerin ueber Schuellers Erzaehlungen berichtete, erkannte er sofort die grosse Gefahr, dass Schueller den gleichen Bericht anderen Freunden oder Bekannten geben wuerde, wenn sie ihn in London besuchten und dass dann ueber kurz oder lang die Angelegenheit vermutlich an falschen Stellen in Berlin berichtet wuerde. Schwerin sagte mir zu, dass er die Goerdeler Indiskretion auf die richtige Art und Weise an eine zuverlaessige Stelle in Berlin berichten wuerde, damit moegliches Unheil sofort verhuetet wuerde.

Am darauffolgenden Dienstag vormittag wurde ich in meinem Bueru in Wesermuende vom Reichsjustizministerium angerufen. Ein Staatsanwalt, dessen Namen ich nicht mehr erinnere, ersuchte mich, am gleichen Tage um 6⁰⁰ Uhr abends im Hotel Prinz Friedrich August in Hannover ihn und Ministerialdirektor Krone zu treffen. Ich sollte dort nach Min.Dir. Krone fragen. Auf die Frage, warum ich denn nach Hannover kommen sollte, sagte er mir, dass es sich um eine geheime Reichssache handele und ich in Hannover hoeren wuerde, worum es sich handele. Ich war puenktlich an dem Nachmittag um 6⁰⁰ Uhr in Hannover und traf in einem Sitzungszimmer des Hotels Min.Dir.Krone und den Staatsanwalt, der mich angerufen hatte. Sie sagten mir, dass die zu besprechende Sache aufs aeusserste geheim gehalten werden muesse und als "geheime Reichssache" zu behandeln sei. Das war damals vermutlich in Deutsch-

land eine der hoechsten Stufen der Geheimhaltung. Min.Dir.Krone teilte mir mit, dass Generaloberst von Brauchitsch gegen mich beim Reichsjustizministerium eine Anzeige wegen Verleumdung eingereicht haette, weil ich dem Major Graf Schwerin mitgeteilt haette, dass der fruehere Oberbuegermeister von Leizig, Dr. Goerdeler, behauptet habe, Brauchitsch sei bereit, im Falle einer europaeischen Kriegsgefahr als Folge der Sudetenfrage, Hitler zu verhaften. Ich konnte Min.Dir. Krone nur mitteilen, dass tatsaechlich Erwin Schueller mir das in London am Donnerstag der vorhergehenden Woche mitgeteilt hatte. Es war mir klar, dass das was ich Schwerin mitgeteilt hatte, genauso in allen Einzelheiten an Brauchitsch gemeldet worden war. Min.Dir.Krone fuehrte aus, dass Generaloberst von Brauchitsch nach Erhalt dieser Mitteilung, den Inhalt sofort Hitler vorgetragen haette, und dass dieser ihm befohlen oder empfohlen habe, mich wegen Verleumdung anzuzeigen.

Ueberraschender Weise war von Anfang der Unterhaltung mit Min.Dir. Krone und dem Staatsanwalt ziemlich klar, dass die Herren irgendwie die Absicht hatten, Goerdeler zu schuetzen. Eine Sekretaerin war anwesend, um das, was ich sagen wuerde, in einem Bericht niederzuschreiben. Man bat mich, dass ich mich jedenfalls an diesem Tage nicht mit dem Grafen Schwerin unterhalten solle, da ich ihn vermutlich nach Beendigung der Unterredung in der Hotelhalle antreffen wuerde. Tatsaechlich wartete Schwerin in der Hotelhalle darauf, vernommen

zu werden. Er konnte mir nur kurz sagen, dass er genauso ueberrascht und entsetzt sei, dass seine Meldung, die er nach Berlin an eine ausserst zuverlaessige Stelle gemacht habe, diese Wirkung gehabt haette, dass wir vom Reichsjustizministerium vernommen wuerden. Es war ihm und mir klar, dass ich mich nun mit dieser Wendung der Dinge in einer sehr grossen Gefahr befand. Ich musste damit rechnen, dass jeden Augenblick die Angelegenheit an das Reichssicherheitshauptamt gemeldet wuerde, (vor dem ich mich sowieso in jedem Jahr aus einem oder anderen Grunde zu verantworten hatte). Ich moechte ausdruecklich darauf hinweisen, dass diese Angelegenheit waehrend meiner Verhaftung nach dem 20. Juli 1944 von der Gestapo niemals erwaeht worden ist, obwohl ich in den 21. Vernehmungen, die ich ueber mich ergehen lassen musste, alle moeglichen und auch viele gaenzlich bedeutungslose Sachen von der Gestapo zur Sprache gebracht wurden, um mich zu diffamieren. Das Reichsjustizministerium muss die Akten ueber diesen Fall vernichtet oder so geheim gehalten haben, dass die Gestapo nie davon gehoert hat.

Ich ueberlegte mit den Rechtsanwaelten Eduard Waetjen und Werner von Simson, die beide politisch vom Standpunkt der Opposition absolut zuverlaessig waren, was man tun koenne, um die Angelegenheit so schnell wie moeglich zu liquidieren, ohne dass irgendjemand gefaehrdet werden wuerde. Ich wagte unter den gegebenen Umstaenden nicht mehr, mit Beck, Hammerstein oder Oster ueber die Angelegenheit zu sprechen. Das

war auch vom Gesichtspunkt, dass die Angelegenheit als "Geheime Reichssache" erklart war, gar nicht mehr moeglich, ohne meinerseits neue Gefahren zu laufen. Waetjen, Simson und ich kamen zu der Auffassung, dass es am besten sein wuerde, wenn man erreichen koennte, dass das Reichsjustizministerium sich damit zufrieden geben wuerde, eine schriftliche Erklaerung des Bankhauses Lazard Brothers anzunehmen, dass Erwin Schueller Mr.Brand offensichtlich missverstanden haette, und dass Goerdeler tatsaechlich nie etwas derartiges den Partnern von Lazard Brothers und insbesondere Mr.Brand mitgeteilt haette, sondern lediglich erwaehnt habe, dass von einer Opposition in Deutschland im allgemeinen und im besonderen auch im Heer keine Rede sein koenne. Offenbar habe Schueller das voellig missverstanden.

Ich wurde kurz darauf wieder ins Reichsjustizministerium gebeten. Waehrend ich auf dem Korridor wartete, traf ich meinen Bundesbruder Dr. Drescher, der damals Generalstaatsanwalt in Hamburg war. Drescher fragte mich, was ich denn in dieser Abteilung des Reichsjustizministeriums naemlich der, die sich mit Strafrecht befasste, zu tun haette. Ich sagte ihm, dass ich ihm das nicht mitteilen koenne, weil es sich um eine geheime Reichssache handele. Er fragte mich, mit wem ich es denn zu tun haette und ich sagte ihm, dass Min.Dir.Krone diese Angelegenheit behandle. Drescher versprach mir dann, dass er Krone auf jeden Fall mitteilen wuerde, dass ich ein anstaendiger Mensch sei, was er tatsaechlich auch getan haben muss, da Krone in der nachfolgen-

den Besprechung sehr viel freundlicher und entgegenkommender war als bis zu diesem Zeitpunkt. Als ich Krone und dem Staatsanwalt auseinandersetzte, dass es sich offenbar um ein Missverstaendnis auf Seiten Schuellers handele und dass ich daher vorschlagen wuerde, um die Angelegenheit zu bereinigen, dass Lazard Brothers schriftlich bestaetigen wuerden, dass Schueller Mr. Brand missverstanden habe, sagten sie, dass ihnen eine solche Bereinigung durchaus moeglich erschiene. Sie muessten sich das aber ueberlegen, und der Brief von Lazard Brothers sehr klar und eindeutig das Missverstaendnis erklaren. Herr von Simson koenne die Angelegenheit aber nicht behandeln, wohl aber Rechtsanwalt Waetjen. Er koenne mich nach England begleiten, um eine solche schriftliche Erklaerung von Lazard Brothers entgegenzunehmen und eventuelle muendliche Erlaeuterungen zu bestaetigen, dass Erwin Schueller Mr.Brand voellig missverstanden haette. Ich hatte den Herren mitgeteilt, dass ich inzwischen von Schueller und Lazard entsprechend unterrichtet worden waere.

Die Herren baten mich, Min.Dir.Woermann im Auswaertigen Amt aufzusuchen, da mit dem Auswaertigen Amt abgestimmt werden muesse, wenn das Reichsjustizministerium sich offiziell damit einverstanden erklaren wuerde, dass Rechtsanwalt Waetjen mich sozusagen in offiziellem Reichsauftrag fuer das Justizministerium nach England begleiten wuerde, um zu ueberwachen, dass die Angelegenheit auf dem von mir vorgeschlagenen Wege bereinigt wuerde. Rechtsanwalt Waetjen und ich suchten darauf-

hin Min.Dir.Woermann auf, der inzwischen von Min.Dir.Krone genau unterrichtet worden war. Auch hier hatte ich den bestimmten Eindruck, dass Min.Dir.Woermann geneigt war alles zu tun, um Goerdeler zu schuetzen. Ich wurde danach wieder zum Reichsjustizministerium gerufen und Min.Dir.Krone teilte mir mit, dass das Reichsjustizministerium einverstanden sei und das ich mit Rechtsanwalt Waetjen nach London reisen koenne, um Lazard Brothers LTD, d.h. Mr.Brand aufzusuchen. Wenige Tage danach fuhren Waetjen und ich in Begleitung meiner Frau nach England. Eduard Waetjen und ich suchten Mr.Brand auf, der bereits einen Brief vorbereitet hatte, in dem die Angelegenheit in der Weise aufgeklaert wurde, dass Erwin Schueller offensichtlich ihn, Mr.Brand, voellig missverstanden haette und dass Goerdeler niemals eine Bemerkung dahingehend gemacht hatte, dass das Heer oder Brauchitsch Hitler verhaften oder eine oppositionelle Einstellung einnehmen wuerden. Im Gegenteil die loyale Haltung Goerdelers gegenueber dem Dritten Reich wurde betont. Nach meiner Rueckkehr nach Berlin uebergab ich den Brief Min.Dir.Krone. Kurze Zeit darauf wurde mir offiziell vom Reichsjustizministerium bestaetigt, dass die Angelegenheit abgeschlossen und das Verfahren eingestellt sei.

Das wurde mir natuerlich nur muendlich und nicht in einem Dokument mitgeteilt. Auch Gerd Graf Schwerin wurde mitgeteilt, dass das Verfahren eingestellt sei. / - Ich hatte Gerd Schwerin die ganze Zeit auf dem laufenden gehalten. Er hatte mir bestaetigt, dass er die

Angelegenheit am Montag, der auf den Sonntag folgte, an dem er mich in Bremen besucht hatte, an den damaligen Oberstlt. Waeger berichtet hatte, der vom oppositionellen Standpunkt als absolut zuverlässig galt und Schwerin seit Jahren bekannt war, da Schwerin in Bremen unter ihm gearbeitet hatte. Da Schwerin die Angelegenheit nicht direkt hatte Beck melden können (Beck war damals noch Chef des Generalstabes und Schwerin konnte als Major die vielen dazwischenliegenden Kommandostellen natürlich nicht überspringen), und ihm sowie mir klar war, dass die durch Goerdelers unverantwortliche Reuderei entstandene Gefahr auf der Stelle beseitigt werden musste, insbesondere um die für die Opposition günstige und sehr wesentliche Haltung der Armee, d.h. die Bereitschaft gegen das Naziregime einzuschreiten, nicht in Frage zu stellen. Natürlich hatte er von Waeger erwartet und erwarten können, dass er die Sache so an von Brauchitsch herantragen würde, dass absolut gesichert war, dass v.B. sich nicht derart unverantwortlich benehmen würde, die Angelegenheit sofort persönlich Hitler zu melden.

Es ist nicht aufgeklärt worden, was im Oberkommando des Heeres damals verkehrt gegangen oder falsch gelaufen ist und warum Brauchitsch sich so unverantwortlich benommen hat.

Kurze Zeit nachdem die ganze Angelegenheit, wie oben berichtet, erledigt war, sprachen mich General Oster (damals noch Oberst) und Herr Gisevius auf die Angelegenheit an, und zwar bei Gelegenheit der Probefahrt des "Norwegen-Amerika-Linie" Passagierschiffes "Oslofjord".

Oster fragte mich, warum ich denn mit der Sache nicht zu ihm oder zu Beck direkt gekommen waere, worauf ich ihn nur sagen konnte, dass ich die Sache ja keinesfalls ihm per Brief oder Telephon haette melden koennen und daa ich in den Tagen nach meiner Rueckkehr Bremen nicht haette verlassen koennen, da wir eine Aufsichtsratssitzung und verschiedene andere wichtige Sitzungen hatten, die meine Anwesenheit in Wesermuende notwendig machten. Schwerin sei ja, wie er selber wisse, ein absolut zuverlaessiger Oppositionsfreund und deshalb erschien mir der Weg ueber Schwerin der einzig moegliche. Schwerin haette zugesagt, dass er die Angelegenheit auf absolut zuverlaessigem Wege abbiegen wuerde, daher haette ich nicht den geringsten Zweifel gehabt, dass von v. Brauchitsch oder anderer beim OKH eingeweihten Freunden die Sache so erledigt wuerde, dass keinesfalls Goerdeler oder andere prominente Mitglieder der Opposition gefaehrdet werden koennten. Er bat mich, ihm die Geschichte in allen Einzelheiten von Anfang an zu berichten, was ich auch tat, da ja die geheime Reichssache erledigt war. Er teilte seinerseits nicht meine Zuversicht, dass die Angelegenheit nicht an das Reichssicherheitshauptamt gemeldet wuerde, dagegen war Gisevius der Meinung, dass es Mittel und Wege gaebe, die Meldung dieser Angelegenheit an das Reichssicherheitshauptamt zu verhindern. Ich habe dann spaeter nie wieder in dieser Sache von Oster oder Gisevius und in den unzaehlichen Unterhaltungen gehoert, die ich insbesondere mit Oster hatte. Da die Sache niemals in all meinen Vernehmungen nach dem 20. Juli 1944 erwaeht

wurde, kann man nur annehmen, dass Gisevius erfolgreich war dazu beizutragen, dass jede Meldung an das Reichssicherheitshauptamt unterblieb.

William T. Dolz

den 7. Oktober 1970